Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und kostet bei der Expedition 1 Mk., ins Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge., bei den Postanstalten incl. Abtraggebühr 1 Mk. 18 Pfge. vierteljährlich. — Gebühren für Auskunftserteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfge.

Anzeigen werden die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg., auswärtige mit 15 Pfg., Reklamen die Petitzeile mit 25 Pfge. berechnet und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Postzeitungs-Preisliste Seite 266.

Zweiundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 91. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollalck. | Namslau, Sonnabend, den 22. November | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Opitz, Namslau. | 1913.

Der Siegeszug der deutschen Industrie in — Frankreich.

Deutsche und Franzosen, tut eure Augen ordentlich auf und lest mit klarem Urteile die Meinung, die der angesehene französische Ingenieur Viktor Cambon über einen deutsch-französischen Handelskrieg hat. Viktor Cambon ist nämlich der Meinung, daß durch diesen etwa von den Franzosen herbeigeführten Handelskrieg Frankreich den größten Schaden haben werde und zwar nicht etwa nur durch die Unterbindung der französischen Einfuhr nach Deutschland, sondern noch mehr durch das Aufhören der deutschen Einfuhr nach Frankreich, ohne welche das wirtschaftliche Leben und das Verkehrswesen in Frankreich nicht mehr auf der Höhe gehalten werden könne. In der angesehenen französischen Monatsschrift „La Controverse“ ist das alles sehr ausführlich beschrieben. Besonders interessiert uns dabei, was Viktor Cambon über den Warenaustausch zwischen Deutschland und Frankreich sagt. Danach liefert Frankreich nach Deutschland vor allem landwirtschaftliche Qualitätsprodukte: Südfrüchte, Weine, Champagner und Liköre, Blumen usw. Dann vornehmlich Luxusartikel, Damenkonfektion, Schmucksachen, Seide, Parfüme, also fast lauter Dinge, ohne die es sich sehr wohl leben läßt. Wohl der einzige wichtigere Massenrohstoff der französischen Ausfuhr ist das lothringische Eisenerz. Demgegenüber liefert Deutschland nach Frankreich vor allem: Kohle, Maschinen, chemische und pharmazeutische Produkte, Farbstoffe, elektrische Apparate, Laboratoriums-Utensilien, Bier usw. Und Viktor Cambon fährt fort: „Wir werden also zunächst unsere Hochöfen an der Ostgrenze ausgehen lassen müssen, die auf die Saarbrücker Kohlen angewiesen sind, weil die belgischen und englischen Bergwerke zu weit abliegen. Unsere Metallindustrie wird dies empfindlich spüren. Sodann werden unsere Automobilisten gründlich in Verlegenheit geraten, da sie 90 pCt. ihres Benzols vom Bochumer Syndikat beziehen. Und wie wird künftig unser Kriegsminister unsere Soldaten kleiden, da es auf der Welt doch nur eine einzige Fabrik gibt, nämlich in Ludwigshafen, wo das Rot unserer Militärhosen hergestellt wird? Weiter werden wir unsere Marinewerften schließen müssen; denn die wichtigsten Kraftmaschinen, die unsere neuen Fahrzeuge helfen bauen, kommen aus Düsseldorf. Desgleichen stammen fast sämtliche elektrischen Apparate unserer Kriegsschiffe aus Berlin. Sofort wird auch unser Pulver wieder unzuverlässig werden, denn unser neues „Stabilisierungsmittel,“ das Diphenylamin, beziehen wir aus Höchst. Unsere Handelsmarine aber? Mehrere unserer Schiffsgesellschaften lassen ihre großen Dampfer in Stettin bauen. Und welchen Feldstecher werden wir unseren Offizieren geben? Alle heute im Gebrauch befindlichen sind mit Gläsern aus Jena versehen. Und womit werden wir in der Feldküche unseren kleinen Soldaten die weltberühmten Knorr-Konserven ersetzen? Schließlich werden wir auf den Bau neuer Lenkballone verzichten müssen. Denn der Stoff, womit man ihre Hülle bestreicht, findet sich nur in Bitterfeld und Leverkusen.“ Und Cambon kommt am Ende dieser wahrlich beredten Aufzählung zum Schluß, daß Frankreich sozusagen nur Ueberflüssiges nach Deutschland liefert, der deutsche Handel dagegen das französische Wirtschaftsleben mit lauter Unentbehrlichem versorgt.

Flotten-Stelldichein im Mittelmeere.

Spannung zwischen Italien und Frankreich.

Etwas geht vor, man weiß aber nicht recht was. Dies geflügelte Wort des Abgeordneten Sabor möchte man auf die gegenwärtigen Vorgänge im Mittelmeer anwenden, wo sich die Flotten der dort besonders interessierten Mächte zurzeit ein Stelldichein geben, das freilich keinen sonderlich freundschaftlichen Eindruck macht. Den Reigen eröffnete Frankreich, das ein starkes Geschwader unter dem Kommando des Admirals Boue de Lapeyrère zu einer Kreuzfahrt in die Levante entsandte, und daran schloß sich unmittelbar die Entsendung mehrerer Kriegsschiffe der englischen Heimatsflotte zu einer Kreuzfahrt in das Mittelmeer, sodaß dort jetzt unter dem Oberkommando des Admirals Berkeley eine Flote von etwa 70 Kriegsschiffen, 8 Fürchtenichts und 3 großen Schlachtkreuzern versammelt ist, also die größte britische Seemacht, die das Mittelmeer je gesehen hat. Wo alles haßt, kann Karl allein nicht lieben, und so folgte als dritter Streich die Entsendung der ersten Division des zweiten Geschwaders der italienischen Flotte, der Schlachtschiffe „Regina Elena“, „Napoli“ und „Roma“, die unter dem Kommando des Herzogs der Abruzzen ebenfalls zwecks einer „Uebungsfahrt“ nach der Levante gegangen sind.

Da derartige Spazierfahrten nicht zum Vergnügen unternommen werden, forscht man begreiflicherweise eifrig nach den tieferen Beweggründen, wobei man zumeist in den Fehler verfällt, sich auf ein Motiv zu versteifen, während es sich in Wahrheit um mehrere handelt. Was die Entsendung des französischen Geschwaders betrifft, so bezeugt der Jubel der Athener Presse, daß man dies dort als eine Unterstützung der griechischen Politik ansieht. Freilich galt diese Rückenstärkung wohl weniger den griechisch-türkischen Konflikten, die ja bis auf die Inselfragen und einige andere für das internationale Schiedsgericht aufbewahrten Differenzen durch den griechisch-türkischen Friedensschluß beigelegt sind, sondern es handelt sich hierbei in erster Reihe um eine Unterstützung Griechenlands in dem Streit mit Italien um die Aufteilung der Aegäischen Inseln.

Das ist das weltpolitisch Bedeutsame an diesen Vorgängen, daß hier der französisch-italienische Gegensatz in einer Schroffheit zutage tritt, wie er seit langem nicht mehr bestanden hat. Seit 15 Jahren ist der französische Botschafter in Rom, Herr Camille Barrère, mit Eifer beflissen, ein Freundschaftsband um die beiden lateinischen Schwesternationen zu schlingen, und dies Bemühen schien eine Zeitlang — man erinnere sich nur an das Wort des Fürsten Bülow von den italienischen Extratouren — Erfolg zu versprechen. Aber jetzt zu den Forderungen Italiens und Oesterreichs betreffs der albanesisch-griechischen Grenzregulierung hat sich Frankreich als der Vater aller Hindernisse erwiesen, und es ist das Verdienst der Republik, wenn die Arbeiten der internationalen Grenzkommissionen nicht vom Fleck rücken. Den gleichen Widerstand setzen die Franzosen der Forderung entgegen, wonach die Tripolitaner in Tunis als italienische Staatsangehörige betrachtet werden sollen, und die römischen Blätter schlagen gegen Frankreich einen Ton an, der den französischen Minister des Aeußeren Pichon bereits zu einer erfolglosen Beschwerde bei seinem italienischen Kollegen Tittoni veranlaßt hat.

Die ganze Wut der Franzosen beruht eben im letzten Grunde darauf, daß Italien als dritte Mittelmeermacht auf den Plan getreten ist. Der „Petit Parisien“ hat es denn ja auch offen ausgesprochen, daß „die Haltung der italienischen Diplomatie anspruchsvoller geworden ist und auf die Rechte und Interessen anderer nicht genug Rücksicht nimmt.“ Welches sind nun diese anderen? Als herrschende Mittelmeermacht hat sich bisher das Britenreich betrachtet, das nach dem Sprichwort „die Wogen beherrscht“. Durch seine festen Stellungen von Gibraltar bis Port Said übt England in der Tat die Wacht im Mittelmeer aus, aber Frankreichs verstärkte Stellungen in Toulon, Bizerta und auch in Ajaccio bedeuten einen für die Briten höchst unangenehmen Wettbewerb, und durch die Eroberung Tripolitaniens ist auch Italien als gleichwertiger Konkurrent im östlichen Mittelmeer auf den Plan getreten. In Frankreich stellt man es so dar, als ob England in erster Reihe diese Konkurrenz scheut und deshalb seine große Flottenmacht entfaltet hat. Es ist gewiß richtig, daß die britischen Politiker einen Erwerb ägäischer Inseln durch Italien verhindern wollen, aber es trifft nicht minder zu, daß sie ebenso das von Frankreich unterstützte Begehren Griechenlands nach diesen Inseln bekämpfen.

Und hier kommt man zu dem Hauptpunkt, der englischen Besorgnis vor dem französischen Machtzuwachs im Mittelmeer. Es ist noch in frischer Erinnerung, wie man sich vor just einem Jahre an der Seine damit schmeichelte, daß die Engländer, um alle ihre Seestreitkräfte in der Nordsee gegen Deutschland konzentrieren zu können, den Franzosen die Wacht im Mittelmeer überlassen wollten. Jetzt aber hat man an der Themse erkannt, wie sehr man sich durch das hypnotische Hinstarren nach dem Loch in der Nordsee die französische Konkurrenz im Mittelmeer großgezogen hat. Nimmt man zu dieser

---

Zur Höhe.

Roman von Elsbeth Borchart.

(18. Fortsetzung)

Nachdruck verboten.

Geradeüber, dicht am Hause, befand sich eine Kolonnade. Dort standen 8—10 Männer, über von ihnen sein Instrument im Arm und spielten.

Sie trugen rote Samtjacken mit Goldtressen besetzt, ein Samtkäppi auf dem Kopf — weiße Lederhosen, einen breiten bunten Shawl um den Leib und gelbe niedrige Schuhe.

Sie spielten gerade eins jener schwermütigen ergreifenden Lieder, voll tiefer Empfindung, jeder dem eigenen Gefühl nachgebend und doch sich einander anpassend zu einem schönen Ganzen.

Von dem Tische aus, den die kleine Gesellschaft aus Mythenstein inne hatte, konnte man kaum die einzelnen Gesichter unterscheiden. Das war ja auch unnötig, man wollte nur lauschen.

Die Unterhaltung an den Nebentischen war ziemlich ungeniert laut. Mit einemmale wurde es still und aller Augen richteten sich nach dem Podium. Ein Violinsolo klang von dort herüber.

Auch Isa beugte sich lauschend vor.

Das waren Töne, wie sie nur eine echte Amati oder Strandivari, das heißt von Künstlerhand gespielt, hervorzubringen vermag.

Erstaunt und interessiert wollte sie hinüberspähen, wer von den Männern jenes Meisterstück vollbrachte, da fühlte sie sich am Arm ergriffen und Käte Rönne, die neben ihr saß, flüsterte ihr erregt zu:

„Sehen Sie — o, sehen Sie nur! Wache oder träume ich?“

Isa richtete ihren Blick auf die Kolonnade und zuckte zusammen.

Dort, etwas abseits von den anderen Spielern stand der Geiger, anscheinend ganz versunken und aufgehend in seinem Spiel. Aber die Augen sahen unter den Lidern halb versteckt unverwandt nach einer einzigen Richtung.

Jäh wandte Isa ihren Blick.

„Fräulein Renatus — sagen Sie mir — kann es möglich sein — ist das wirklich unser — unser Bardini?“ flüsterte Käte von neuem.

„Eine wunderbare Aehnlichkeit in der Tat,“ gab Isa zögernd zur Antwort. Sie fühlte sich peinlich berührt und wußte selbst kaum warum. Auch ertappte sie sich auf dem ihr unbegreiflichen Wunsche, die anderen möchten nicht aufmerksam gemacht werden. Doch sie hatte nicht mit der Wissenschaftlichen gerechnet, deren scharfen Augen nichts verborgen blieb.

„Das ist ja Bardini — welche Ueberraschung,“ rief sie ziemlich ungeniert, „wer hätte das für möglich gehalten? Käte, Käte, wo sind deine stolzen Träume von einer Grafenkrone?“

„Spotte jetzt nicht,“ erwiderte Käte kleinlaut und bedrückt.

Auch die übrigen waren überrascht.

Bardini unter den Volkssängern!

Nicht einer hatte ihn dafür gehalten. Man tauschte seine Meinungen aus, verriet seine Verwunderung und auch eine gewisse Enttäuschung. Man hatte den Mann, obgleich er eine flüchtige Reisebekanntschaft war, höher eingeschätzt.

„Fräulein Renatus, was sagen Sie als Schriftstellerin nun dazu,“ fragte Doktor Rieling Isa, die, mit einer ihr selbst unerklärlichen Mißstimmung kämpfend, zuletzt schweigsam geworden war.

„Ich muß zu meiner Beschämung gestehen, daß mich meine Menschenkenntnis, auf die ich mir schon etwas zugute tat, diesmal trog,“ gab sie zur Antwort.

„Sie trog dennoch nicht ganz,“ fiel die Wissenschaftliche ein, „er ist ein Künstler, wenn auch anderer Art, als wir vielleicht vermuteten. Aber, ein italienischer Volksmusikant, der unseren Tell gelesen hat, das bleibt immerhin ein Unikum. Sollte er uns auch hierin etwas weiß gemacht haben? Denn schließlich angeführt hat er uns doch, indem er uns seinen Stand verhehlte, ja sich gewissermaßen als etwas Höheres ausgab, als er in der Tat ist.“

„Hat er das letztere wirklich getan?“ fragte Isa, „welche Pflicht hätte ihn veranlassen können, uns seinen Stand zu verraten? Ein Zufall, wie er auf Reisen nicht selten ist, hat uns zusammengeführt, eine natürliche Veranlagung zu vornehmen äußeren Formen hat uns täuschen können und — was kümmert uns denn auch sein Stand? Als Mensch bleibt er schließlich dasselbe, was er gestern war.“

„Das war ja eine regelrechte Verteidigungsrede,“ neckte Doktor Rieling, „aber Sie haben recht, auf Reisen nimmt man es nicht so genau.“

Käte Rönne sandte Isa einen dankbaren Blick zu.

Die heutige Entdeckung hatte sie zuerst niedergedrückt und verstimmt; sie hatte still und wie eine geknickte Lilie dagesessen und mit der Hand verstohlen ein Papier in ihrer Tasche zerdrückt. Jetzt glättete sie es sorgsam wieder darin und die Worte, die sie diesem Papier heimlich heute nachmittag, als Lizzi ihre Nachmittagsruhe hielt, anvertraut hatte, traten deutlich vor ihre Seele:

„Du hast das schönste Augenpaar,
Das ich wohl je geschaut.
Du hast so dunkel lockiges Haar,
So süßer Stimme Laut.
Du hast so edlen stolzen Gang,
Den Blick so hoheitsvoll;
Dein Lächeln macht mich sehnsuchtskrank,
Dein Plaudern macht mich toll.
Ob dich auch eine Krone ziert,
Du lebst in Glanz und Licht,
Ob Vorbeerreiser dich berührt,
Mich kümmert solches nicht.
Wenn nur dein Blick voll heißer Glut
Mich zieht in seinen Bann,
Dann wird mir traumhaft süß zumut,
Daß ich's kaum fassen kann.“

Natürlich hatte sie keine Empfindung von der unfreiwilligen Komik ihrer Knittelverse. Ihr war blutiger Ernst damit. „Mich kümmert solches nicht,“ hatte sie geschrieben und trotzdem hatte die Entdeckung, daß ihr Idol zu einem gewöhnlichen Volksmusikanten herabgesunken war, sie wie eine kalte Douche berührt.

Isas Worte erst — „als Mensch bliebe er dasselbe,“ stellten das Gleichgewicht in ihrem Innern her und vermochten sogar, sie einigermaßen in das „traumhaft süße“ Gefühl von ehedem zu versetzen. Die bestrickenden Klänge und hinreißenden Melodien, die Bardini seiner Geige entlockte, taten das übrige dazu.

Nun war das Spiel zu Ende und ein Beifallsrausch lohnte den Künstler. Er verbeugte sich leicht und kurz; dabei umspielte ein eigenartig moquantes Lächeln seine Züge.

Einer der Musiker ging an den Tischen der Gäste mit einem Teller herum, um zu sammeln. „Auch das noch!“ dachte Isa und war doch froh, daß es nicht Bardini war. Ihm etwas in den Teller zu werfen, hätte sie nicht über sich vermocht. Ueberhaupt war ihr die Lust am Abend verdorben und sie unterdrückte nur schwer den Wunsch, den Garten zu verlassen.

Das nächste Stück war das Intermezzo aus der Cavalleria. Ein starker älterer Mann, ohne Zweifel der Anführer der Truppe, sang

Rivalität die Erbitterung des Zarenreiches über die den russischen Interessen schroff zuwiderlaufende Unterstützung Frankreichs der griechischen Ansprüche gegen Albanien, so sieht man, daß es innerhalb des Dreierbandes ernstlich kriselt. Es wird Sache des Dreibundes und vor allem auch der deutschen Politik sein müssen — der Besuch des russischen Ministerpräsidenten Kokowzow in Berlin bietet hier eine günstige Gelegenheit — diese weltpolitische günstige Konstellation auszunutzen.

Der „Vorwärts" als Werber für die Fremdenlegion.

Der „Vorwärts" brachte vor einiger Zeit einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Noch einmal die Legion". Darin werden diejenigen beschimpft, die „die Sozialdemokratie als eine Art indirekter Werberin für die Truppe (nämlich die Fremdenlegion) hinstellen". Tatsächlich aber bedeutet der in Rede stehende Artikel eine direkte Werbung für die Fremdenlegion.

Von der bürgerlichen Presse sagt der „Vorwärts", sie „läute immer noch entrüstet Sturm gegen die Fremdenlegion" — nach Ansicht des roten Blattes ist dazu also kein Anlaß vorhanden. Dem in Köln gegründeten Verbande zur Bekämpfung des Unwesens der Fremdenlegion wird vom „Vorwärts" nachgesagt, „er tue wacker das Seine, um Stimmung nicht nur gegen die Legion, sondern auch gegen Frankreich zu machen" — gerade als ob man sich, wenn man das Uebel beseitigen will, an eine andere Adresse wenden könnte, als an die des französischen Staates, zu dessen Einrichtungen die Fremdenlegion gehört! Der „Vorwärts" erzählte sodann, seine Parteigenossen in der französischen Kammer hätten „stets ein wachsames Auge auf die Legion und brandmarkten schonungslos jede den Legionären widerfahrene Unbill". Ein ganz plumper Versuch, die Aufmerksamkeit von dem, um was es sich handelt, abzulenken!

Der „Vorwärts" macht im Gegenteil für die Fremdenlegion Reklame, indem er sagt, sie sei, „trotz allem sicherlich besser als ihr Ruf", und indem er weiter die Ausführungen eines ungenannten angeblichen „ehemaligen Fremdenlegionärs" wiedergibt, der u. a. geschrieben haben soll: „Der Legionär wird im militärischen Dienst als wertvoller Soldat behandelt, den man nicht mit zopfigen Aussprüchen und leidigen Gamaschengeschichten plagt, sondern verständnisvoll, ich möchte fast sagen, liebevoll erzieht, um militärische Höchstleistungen aus ihm herauszuholen. Militärisch, im Dienst wird er geschätzt und gut behandelt. Während meiner Ausbildung habe ich kaum ein Schimpfwort gehört, und wenn ein derbes Wort fiel, war es im Scherz gemeint". Daneben fallen auch einige damit im schärfsten Widerspruch stehende Redensarten über „brutale Märsche" und „infame Behandlung"; diese Sätze sind aber in gewöhnlicher Schrift gedruckt, so daß sie neben den oben angeführten, die der „Vorwärts" im Sperrdruck und zum Teil in fetter Schrift gibt, verschwinden, namentlich für die doch in erster Linie in Frage kommenden Leser von geringer Bildung.

Weiterhin hebt der „Vorwärts" hervor, daß die Fremdenlegion „ihren Mitgliedern ihr tägliches Brot, ihren täglichen Kaffee und ihre tägliche Suppe verbürgt", daß sie ihnen „Kleider, und Schuhe und eine warme Decke und nicht selten ein Dach über dem Haupt" gewährt. Der „Vorwärts" erzählt den Arbeitern zugleich, „die kapitalistische Gesellschaft" gebe ihnen das alles nicht. Diese Gegenüberstellung ist vollkommen unsinnig. Den „Mitgliedern" der Fremdenlegion werden als „Gegenleistung" für das, was ihnen der französische Staat gibt, geradezu haarsträubende Anstrengungen, Entbehrungen und Gesundheitsschädigungen zugemutet, außerdem aber (da die Sterblichkeitsziffer der Fremdenlegion bekanntlich ungeheuer ist!) in sehr zahlreichen Fällen die Aufopferung des eigenen Lebens im Dienste der Machterweiterung eines fremden Staates. Dagegen bietet die „kapitalistische Gesellschaft" in Deutschland (nach den Tätigkeitsberichten selbst der sozialdemokratischen Gewerkschaften!) von Jahr zu Jahr immer höher steigende Löhne und immer bessere Arbeitsbedingungen für Arbeitsleistungen, die im Vergleiche mit denen der französischen Fremdenlegion geringfügig sind.

Am schärfsten geht der „Vorwärts" für die Fremdenlegion ins Zeug durch folgende Sätze: „Springen sie (nämlich die Elsässer und Lothringer) über die Grenze und nehmen Dienste in der Legion, so fragt kein Mensch darnach, ob ihr Vater Heringe verkauft oder Steine klopft. Sind sie tüchtig, so kommen sie auf die Offizierschule nach Saint-Mexent und bald tragen sie, nicht in der Legion, sondern in der Armee, die Leutnantsepauletten. Die nationalistischen Blätter in den annektierten Provinzen führen über die Elsässer und Lothringer im französischen Offizierkorps genaue Listen, und wenn die Jugend liest, daß Monsieur Müller aus Bitsch Oberstleutnant, Monsieur Schneider aus Schlettstedt gar General geworden ist, und Monsieur Färber aus Brumath das Ehrenkreuz erhalten hat, lauter Arbeiter-, Handwerker- und Bauernsöhne, dann ist das natürlich ein mächtiger Anreiz, den preußischen Kommißbroten zu entfliehen und an dem französischen Werbebüro anzuklopfen". Diese ganze Darstellung ist ein unerhörter Reklameschwindel, eine Anreizerei schlimmster Art. In Wirklichkeit ist von zahlreichen ehemaligen Fremdenlegionären festgestellt und von amtlicher französischer Seite niemals ernstlich bestritten worden, daß die Beförderung eines deutschen Fremdenlegionärs zum Offizier nur in verschwindend seltenen Fällen vorkommt, so daß ein noch so tüchtiger Arbeiter, der etwa durch den Werbeartikel des „Vorwärts" veranlaßt, in der Hoffnung, es zum Offizier zu bringen, zur Fremdenlegion ginge, ungefähr dieselbe Aussicht auf Erreichung seines Zieles hätte, wie wenn er glaubte, durch den Ankauf eines Lotterieloses Millionär zu werden.

Es ist also nicht nur das schmachvollste, sondern auch törichste, auf die französische Fremdenlegion in Deutschland die Werbetrommel zu rühren, und der „Vorwärts" versündigt sich deshalb aufs allerschwerste am deutschen Volke, am deutschen Arbeiterstande, wenn er für die Fremdenlegion Reklame macht; man darf vielleicht hoffen, daß gerade dieser Vorgang geignet sein wird, manchem die Augen über die Sozialdemokratie zu öffnen, der bisher jeder Bekehrung unzugänglich war.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin werden, gemäß den hierüber zuletzt festgesetzten Dispositionen, am 14. Dezember in München zu ihrem angekündigten offiziellen Besuche beim bayerischen Königspaare eintreffen. Das Kaiserpaar gedenkt bis zum 15. Dezember in München zu bleiben; es wird im Königsbau der Residenz Wohnung nehmen.

In Oldenburger Hofkreisen wollte man wissen, daß zwischen dem zweiten Sohn des Kaisers, dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen und seiner Gemahlin schwere Differenzen eingetreten seien und deshalb eine Scheidung dieser fürstlichen Ehe zu erwarten stehe. Von unterrichteter Berliner Seite werden jetzt indessen diese Gerüchte über die Ehe des Prinzen Eitel Friedrich als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Der Kaiser empfing, von seinem jüngsten Kieler Aufenthalt nach dem Neuen Palais zurückgekehrt, daselbst am Mittwoch mittag den russischen Ministerpräsidenten Kokowzow. Näheres über den Verlauf dieser Audienz ist noch nicht bekannt, jedenfalls bildet sie, wie überhaupt der gesamte Besuch des russischen Staatsmannes in Berlin, einen neuen Beweis für den gegenwärtigen guten Stand der deutsch-russischen Beziehungen. Uebrigens hat sich Herr Kokowzow in Berlin von einigen Journalisten „interviewen" lassen und ihnen gegenüber seine Auffassung der politischen Lage Europas dargetan. Am ausführlichsten äußerte er sich zu einem Vertreter des „Berl. Lok.-Anzeigers", wobei Herr Kokowzow namentlich das albanische Problem und die russisch-österreichischen Beziehungen erörterte, beides in friedenszuversichtlichem Sinne. Auch bekundete er seine Freude über die ihm an den leitenden Berliner Stellen zuteil gewordene warme Aufnahme. — Am Dienstag nachmittag hatte der russische Ministerpräsident wiederum eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg, abends nahm er mit seiner Gemahlin an einem vom Reichskanzler gegebenen größeren Diner teil.

Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des Kaisers, weilt augenblicklich inkognito in Budapest, wo er am Dienstag die Kunstsammlungen eingehend besichtigte. Der Prinz bekundet lebhaftes Interesse für die politische Lage und die Lebensverhältnisse der Deutschen in Ungarn.

Der russische Ministerpräsident Kokowzow traf am Montag vormittag mit seiner Gemahlin aus Paris in Berlin ein, bei der Ankunft auf dem Bahnhofe wurde er vom russischen Botschafter Swerbejew empfangen. Im weiteren Verlaufe des Montag besuchte der russische Ministerpräsident den Reichskanzler im Reichskanzlerpalais und hatte mit ihm eine mehr als einstündige politische Unterredung. Am Montag abend fand in der russischen Botschaft zu Ehren von Herrn und Frau Kokowzow ein Diner statt, an dem u. a. der Reichskanzler nebst Gemahlin, der Reichsschatzsekretär Kühn, der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte Zimmermann und noch andere distinguierte Persönlichkeiten teilnahmen. Der gegenwärtige Besuch des leitenden russischen Staatsmannes in Berlin wird allgemein als ein erneutes Zeugnis für die bestehenden guten Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg betrachtet. Speziell dürfte durch den Berliner Besuch Kokowzows die erstrebte deutsch-russische Verständigung über die Reformen in Türkisch-Kleinasien eine wesentliche Förderung erfahren.

In Berlin steht der Beginn von Verhandlungen zwischen deutschen und französischen Regierungsvertretern wegen der geplanten deutsch-französischen Abmachungen über die neuen Eisenbahnprojekte in der asiatischen Türkei unmittelbar bevor. Auf afrikanische Kolonialfragen — wie hie und da vermutet wird — erstrecken sich diese deutsch-französischen Verhandlungen nicht.

Die in der letzten Sitzungsperiode des Reichstages abgelehnte Ostmarken-Zulage für die Reichspost und Telegraphenbeamten in den Ostmarken des Reiches ist vom Reichspostamt in den neuen Reichshaushalt für 1914 wieder eingestellt worden. Ob diese Forderung jetzt vom Reichstage genehmigt werden wird, das muß vorläufig dahingestellt bleiben.

Kiel, 18. November. Von der Marine. Gemäß soeben ergangenen Befehls wird sich Konteradmiral v. Rebeur-Paschwitz, dem Kapitänleutnant Kinzel von S. M. S. „Kaiser" beigegeben ist, für die Dauer der Erprobung der Linienschiffe „Kaiser" und „König Albert" auf erstgenanntes Schiff einschiffen. Konteradmiral v. Rebeur-Paschwitz wird in seiner Eigenschaft als Direktor der Marineakademie während seiner Abwesenheit durch Konteradmiral Schaumann vertreten.

Metz, 18. November. Seit heute nacht brennt hier das Militärlazarett Nr. 2. Der durch den Brand verursachte Schaden ist bis jetzt schon sehr erheblich. Das Garnisonlazarett Nr. 2. liegt an der Chaussee Metz—Montigny—Exerzierplatz Freslati zwischen der Artilleriekaserne und dem Fort Prinz August von Württemberg. Die Kranken sind in dem parkähnlichen Garten untergebracht.

Berlin, 19. November. Zwischenfall beim Einzuge des Königs Ludwig in Aschaffenburg. Das „Berl. Tagebl." meldet aus Aschaffenburg: Bei dem gestrigen Einzug des Königs hat sich ein Zwischenfall ereignet. Ein junger Arbeiter rief während der Vorbeifahrt des Königs: „Hoch lebe die Republik! Da kommt der König und wir haben Hunger und nichts zu essen. Aber die kostbarsten Dekorationen sind da." Der Mann wurde verhaftet.

Schweiz.

In der ganzen Schweiz erregt die wegen dringenden Spionageverdachtes erfolgte Verhaftung des französischen Offiziers Larjuir in Genf das größte Aufsehen. Bereits die bisherigen Ergebnisse der Voruntersuchung gegen Larjuir lassen erkennen, daß man mit dessen Verhaftung einem förmlichen internationalen Spionagenetz auf die Spur gekommen ist, das zugunsten Frankreichs gegen Deutschland bestand. Mit dem in Rom verhafteten Spion Menozzi stand Lajuir ebenfalls in Verbindung.

Oesterreich-Ungarn.

Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich ist mit seiner Gemahlin am Montag in Schloß Windsor zum Besuche des englischen Königspaares eingetroffen. In Londoner wie in Wiener informierten Kreisen mißt man diesem Besuche des österreichischen Thronfolgers am englischen Hofe eine größere politische Bedeutung zu, da von dem Ereignis eine intimere Annäherung zwischen Oesterreich-Ungarn und England erwartet wird.

Die österreichisch-ungarischen Delegationen sind am Dienstag in Wien zu einer neuen Session zusammengetreten. Es wurde ihnen der Voranschlag für das erste Halbjahr 1914 unterbreitet; er ist hauptsächlich bemerkenswert durch die in ihm enthaltenen Mehrforderungen der Heeresverwaltung. So fordert das Kriegsministerium Nachtragskredite für 1913 im Gesamtbetrage von 32 Millionen Kronen, sowie neue verschiedene außerordentliche Kredite in der Gesamthöhe von 446 640000 Kronen. — Der Ruthenenklub des österreichischen Abgeordnetenhauses hat seine bisherige Obstruktionstaktik vorläufig wieder aufgegeben.

In Wien soll anläßlich des 65jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef am 2. Dezember 1913 ein Huldigungsmonument der Dreibundsnationen für den Friedenskaiser Franz Josef I. errichtet werden. Am Mittwoch nachmittag fand beim Abgeordnetenhaus-Präsidenten Dr. Sylvester die konstituierende Sitzung des Komitees für das geplante Denkmal statt. An der Sitzung nahmen Vertreter aller bürgerlichen Parteien des Reichsrates, der zurzeit in Wien weilende I. Vizepräsident des deutschen Reichstages, Dr. Paasche, und noch andere Persönlichkeiten teil. Durch das Denkmal soll dem greisen Kaiser Franz Josef, als dem einzig überlebenden Mitbegründer des Dreibundes, der Dank der Völker der Dreibundstaaten für die Segnungen dieses Bundes ausgedrückt werden. Es ist beabsichtigt, die bedeutendsten Künstler Oesterreich-Ungarns, des Deutschen Reiches und Italiens zur künstlerischen Fassung des Denkmalplanes heranzuziehen.

Wien, 19. November. Deutsch-österreichische Wirtschaftsbeziehungen. In der gestrigen Festversammlung österreichischer Industrieller hielt der Vizepräsident des Deutschen Reichstages Professor Paasche einen Vortrag über Oesterreich-Ungarns wirtschaftliche Beziehungen zu Deutschland. Die Ausführungen des Redners, die in der Anregung zur Gründung eines deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes gipfelten, fanden lebhaften Beifall.

Balkanhalbinsel.

Das Verhältnis zwischen Bulgarien und Griechenland läßt noch immer zu wünschen übrig. So meldet das Pariser „Journal des Débats" aus Athen, Bulgarien habe der griechischen Regierung mitgeteilt, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern nicht eher wieder aufgenommen werden könnten, bevor nicht die griechische Regierung sich verpflichtet hätte, die Frage der Gefangenen-Auslieferung im bulgarischen Sinne zu lösen und die bulgarischen Komitatschis, die mit Waffen in der Hand gefangen genommen worden sind, wieder in Freiheit zu setzen. — König Konstantin von Griechenland empfing am Dienstag die in Athen unter Führung des Generals Eydoux eingetroffene französische Militärmission, wobei er den Mitgliedern der Mission die griechischen Offiziers-patente persönlich überreichte.

Die Inselfrage, welche bislang gegenüber den verschiedenen anderen Balkanproblemen zurückgetreten war, dürfte nächstens aktuell werden. Wie eine Konstantinopeler Meldung besagt, will die türkische Regierung Italien nächstens amtlich ersuchen, die von den italienischen Truppen besetzten Inseln des Archipels, entsprechend dem Friedensvertrage von Ouchy, zu räumen. Man kann einigermaßen gespannt darauf sein, ob die italienische Regierung diesem Verlangen der Pforte nachkommen wird.

Seitens der Parteigänger der ehemaligen bulgarischen Ministerpräsidenten Geschow und Dr. Danew wird jetzt ein heftiger Feldzug gegen den Zaren Ferdinand geführt. Sie beschuldigen den König offen, persönlich und ohne Wissen der Regierung den Befehl zum Vormarsch gegen die Serben gegeben zu haben und verlangen die Einsetzung einer Kommission, die sich mit der Ermittelung der Schuldigen an dem zweiten, für

---

mit kräftigem Bariton. Die anderen begleiteten auf ihren Instrumenten auswendig, wie alles andere auch. Bardinis Geige hob sich auch hier hervor, nicht absichtlich und protzend, sondern naturgemäß durch den schönen Ton, den sein Spiel hervorbrachte.

Er selbst stand wie vordem an einen Pfeiler gelehnt, den schönen Kopf, mit dem Käppi auf dem rechten Ohr, ein wenig zur Seite geneigt. Er spielte, wie es wiederum schien, selbstvergessen mit geschlossenen Lidern. Nur zuweilen hoben sie sich, und wie ein Blitz flog sein Blick suchend durch den Garten.

Isa hatte ihre Aufmerksamkeit einem Nebentische in der entgegengesetzten Richtung zugewandt. Dort saß eine Anzahl junger Damen, die sich trotz des Spiels und Gesangs eifrig unterhielten. Den Gegenstand der Unterhaltung bildete, nach den Ausrufen und Bemerkungen, die zu Isas Ohr drangen, zu urteilen, der schöne Italiener.

„Ist er nicht entzückend? — Sieh nur diesen Blick — diese blitzenden schönen Augen! — Und wie er die Geige im Arm hält — wie er spielt! Wenn er doch das nächste Mal mit dem Teller herumginge, ich opferte ihm wirklich einen Frank."

So klang es bunt durcheinander.

„Ob der Wunsch der kleinen Blonden sich wohl erfüllen wird?" dachte Isa und wartete mit Spannung auf das Ende des Stücks. Zu ihrem Tisch würde er nicht kommen, das wußte sie, aber auch nur ihn in dieser Beschäftigung sehen, wäre ihr unsagbar peinlich gewesen.

Die kleine Blonde war enttäuscht — Bardini blieb auf einem Platz und ein anderer ging sammeln.

Isa atmete auf.

Nun folgten einige humoristische mit Tänzen verbundene Sachen, die viel Heiterkeit im Publikum erregten. Bardini drehte sich zu diesen Tänzen mit gewandten, sehr zurückhaltenden Bewegungen mit, während wieder das mokante Lächeln in seinem Gesicht zuckte und in seinen Augen blitzte.

Nun machte Isa doch den Vorschlag, den Garten zu verlassen und dafür draußen am Kai noch ein wenig zu promenieren.

Die anderen zeigten sich einverstanden, denn im Garten war es eng und das Stimmengewirr, das sich ungeniert zwischen die Musik drängte, auf die Nerven. Man huldigte hier eben der italienischen Sitte, die eine Berücksichtigung der Vortragenden durch Schweigen nicht kennt. In Italien geht es manchmal selbst in den Theatern ersten Ranges so laut während der Vorstellung zu, daß die Schauspieler oder Sänger kaum durchzudringen vermögen. Doch daran sind sie gewöhnt und auch die Truppe hier fühlte sich durchaus nicht gestört durch die laute Unterhaltung.

Trotzdem erhob sich die kleine Gesellschaft aus Mythenstein, da es mitten im Stück war, so leise wie möglich.

Käte Rönne konnte beim Verlassen des Gartens nicht umhin, noch einmal nach Bardini hinzusehen.

„Er hat unsern Ausbruch bemerkt — er sieht uns immerfort nach," flüsterte sie.

„Sieh Dich nicht mehr um, das fällt auf," mahnte die mütterliche Wissenschaftliche.

Am Kai spazierten die Menschen noch immer auf und ab, denn es war ein herrlicher warmer Sommerabend.

Fortsetzung folgt.

Mehr als 40 Sorten.

MAGGI's Suppen

1 Würfel für 2-3 Teller 10 ₰

sind die besten!

Lieferung von

Schreibmaschinen

sämtlicher bewährter Systeme.

O. Opitz'sche Buchhandlung

Namslau, Fernsprecher 224.

Erfinder

erhalten in allen Angelegenheiten kostenlose Auskunft. 1000 Erf.-Probleme mit Erläuterungen über Patentwesen **30 Pfg.** Garantie für strengste Geheimhaltung.

Patent-Ingenieur-Bureau Hartthaler & Schmidt, Breslau II.

Jede Mutter

sollte ihre Kinder nur mit der

Steckenpferd-Buttermilch-Seife

v. Bergmann u. Co., Radebeul

waschen, denn sie ist die **beste Kinderseife,** da äußerst mild u. wohltuend für die empfindlichste Haut. St. 30 Pf. bei **O. Tietze,**

Strickmaschinen

für häusl. Erwerb. Anzahl. 30—50 M. Prospekte gratis. Vertreter gesucht.

Rich. Wünsch, Mühlhausen i. Th.

Pfeffergurken
Saure Gurken
Sauerkraut, Preiselbeeren

empfiehlt

Carl Meissner

Schützenstraße 1.

Hervorragend

als Schönheitsmittel zur Erzielung eines glatten, zarten Teints, jugendlichen Aussehens und zur Beseitigung aller Arten Hautübel ist Providol Seife D. R. P. Preis pro Stück 80 Pf., Probestück 50 Pf.

Gustav Weiß, Seifenfabrik, Krakauerstr.

Muster und Broschüre **gratis** durch Providol Ges. m. b. H. Berlin NW.

Spiritus
(Weingeist)
Korn
Liqueure

empfiehlt

Heinrich Freyer,

Ring im Rathaus.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

Paket 15 Pfennig

Landwirtschaftl. Maschinenfabrik

sucht für ihre gut eingeführten Fabrikate in

Namslau oder **Umgegend**

geeigneten tüchtigen

Bezirksvertreter.

Herren, denen einige Mittel zur Verfügung stehen und die in Landwirtschaftskreisen bekannt sind, bietet sich günstigste Gelegenheit, sich bei gutem Verdienst selbständig zu machen und ihren Wirkungskreis zu erweitern.

Offerten erbitte unter **P. W. 306** an die Expedition d. Ztg.

Gesucht **Vertreter, Kaufleute** oder **geeignete Persönlichkeiten,** frühere Landwirte u. s. w. mit **guten Beziehungen** zu **landwirtschaftlichen Kreisen** zum **Vertrieb** meines bereits **überall bestens eingeführten Futterrunkel-Samens** bei **gutem Verdienst.**

Unterstützung durch **Reklame** zugesichert.

Offerten unter **N. 8837** an **Heinr. Eisler, Hamburg,** Annoncen-Expedition erbeten.

Tüchtige Arbeiter

bis zum Alter von 30 Jahren als Förderleute zur Grubenarbeit bei dauernder Beschäftigung gesucht. Wohnungen sind vorhanden. Verheiratete erhalten freie Kohlenfeuerung. Zur Anlegung ist der Ausweis über die Beschäftigung in den letzten zwei Jahren erforderlich. Die Eisenbahnfahrtkosten IV. Klasse werden nach mehrtägiger Beschäftigung vergütet. Meldungen auf der **Gustav-Grube in Rothenbach bei Gottesberg (Schlesien).**

O. Opitz'sche Buchdruckerei

Stets frisch geröstete

Kaffees

in bester Qualität

à Pfund von 1,40 bis 2,— Mark

empfiehlt

Heinrich Freyer

Ring, im Rathause.

Pergament- u. Pergaminpapier

empfiehlt **O. Opitz.**

Thomas Stannek, gewerbsm. Stellenvermittler, **Telephon 280. Namslau Peter-Paulstr. 6.**

Suche und empfehle **Köchinnen, Stuben- und Küchenmädchen** und zum Alleindienst, sowie bald und Neujahr **Haushälter.**

Erfahrene, zuverlässige

Kinderfrau

oder **Kindermädchen** zum 1. Dezember für nachmittags gesucht. Zu erfr. in Exped. d. Bl.

Arbeits-Nachweis, Stellen-Vermittelung

Herberge zur Heimat

Namslau

Telephon Nr. 58

vermittelt für Antritt Januar **Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für Alles** usw., auch **Knechte, Mägde, Pferdejungen** sowie **verheiratete Knechte und Lohngärtner** gei hohem Lohn und Deputat in nur gute Stellen.

Der erste Stock ist mit Beigelaß sofort zu vermieten und 1. Januar event. 1. April 1914 zu beziehen. **Fey,** Bahnhofstr. 3.

Zwei Wohnungen sind bald zu vermieten und 1. April 1914 zu beziehen.

E. Schmigalle, Schneidermstr. Andreas-Kirchstr. 21.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Eine große Stube

ist zu vermieten **Kirchstraße 7.**

Eine Wohnung: 4 Zimmer, Küche, Mädchengelaß und sonstigem Zubehör, event. bald oder 1. Januar zu vermieten. Näheres Wachtmeister **Jakob,** Schützenstr. 18.

---

3 Herren, auch Damen finden angenehmes **Logis.**

Kirchstr. 13 I. Etg., am Wilhelmsplatz.

Zwei Stuben im Hinterhause per bald oder später zu vermieten.

Klosterstraße 11.

Meine 2. Etage, 3 Zimmer und Küche, per 1. Januar 1914 zu vermieten.

S. Schwerin.

Eine Stube mit Alkove ist bald zu vermieten.

Mühlgasse 1.

Eine Stube nebst Küche ist an einen ruhigen Mieter zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.

E. Frey, Krakauerstraße.

---

1 große und 1 kleine Stube im ganzen oder geteilt bald zu vermieten und zu beziehen.

Langestraße 7.

Ein Laden mit daranstoßender **Wohnung** zu vermieten bei **Kottke.**

Eine kleine Stube mit Zubehör ist zu vermieten und bald zu beziehen.

H. Sperling, Langestr. 5.

Ein großer Laden

nebst Wohnungen ist im ganzen oder geteilt bald oder später zu beziehen bei **J. Miersbach.**

Eine Wohnung: 4 Zimmer, Küche, Badeeinrichtung nebst nötigem Zubehör, zu vermieten und per 1. Januar zu beziehen.

Glaser, Ring 31.

---

5 Zimmer, helle Küche, 2 Balkons mit Entree und Gaseinrichtung, event. auch geteilt, per 2. Januar zu vermieten.

Ida Sichla, Bahnhofstraße 3 c.

Zwei Stuben im Seitenhause bald oder Neujahr zu beziehen. **Herrmann Auft,** Wilhelmstr. 23.

Ein Bodenraum, luftig und trocken, für Getreide und Sämereien geeignet, ist zu vermieten.

Waldemar Hoffmann.

Die nichtfettende Hautcrème

Kombella

In Tuben 60 u. 100 Pfg. Kleine Tube 30 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien

Dazu **Kombella-Seife** 50 Pfg. erhältlich bei **Oscar Tietze Germania-Drogerie.**

Unserer heutigen Nummer liegt eine Geschäftsofferte der Firma **S. Schwerin** Inh. **Felix Hahn** bei, welche wir zur geneigten Besichtigung empfehlen.

Marktpreise,
festgestellt von der Marktnotierungskommission für Getreide.

Breslau, den 21. November 1913. Für 100 Kilogr.

1. Weizen (gute Qualität der letzten Ernte)		18,30—18,50
2. Roggen	desgl.	15,30—15,50
3. Hafer	desgl.	14,90—15,10
4. a) * Braugerste	desgl.	15,70—16,00
b) Mahl- u. Futtergerste letzter Ernte		14,20—14,50
5. Wiktoriaerbsen (gute Qual. letzter Ernte		25,00—25,50
6. Kocherbsen	desgl.	21,50—22,00
7. Futtererbsen der letzten Ernte . . .		17,00—17,50

* Die Preise für feine und feinste Qualität sind hierbei nicht berücksichtigt.

Winterraps feine 26,00, mittl. 25,50, gr. Ware 25,00

Heu p. 100 kg 6,00 bis 6,80 M.,
Langstroh p. 100 kg 4,50 bis 5,00 M.
Preßstroh p. 100 kg 2,00 bis 2,40 M.

Kartoffelbericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien.

In folgenden Orten sind in ℳ für 1 Ctr. Kartoffeln in Wagenladungen von 10000 kg bezahlt worden:

Am 17. November 1913	Breslau	Liegnitz	Görlitz	Jagan	Grünberg	Brieg	Glatz
1. Eßkartoffeln.							
Rote Dauerkoch	1,50/60						
Andere rote Sorten (Brisc. Up to date)	1,70						
Weiße mehlige (Imperator, Meerfee usw.)	1,50/1,60						
Weiße Kaiserkrone				1,50/1,70			
Gelb. Rosen				1,60/1,80			
Speisekartoffeln, je nach Qualität				1,50/1,70			
2. Futter- und Brennwert. (wie sie das Feld liefert)							
Rote Dauerkoch	1,00/10				1,00/20	6—7	
Andere rote Sorten Futter							
Futterkartoffeln							
Per Prozent Stärkegeh. wird gezahlt Pfg.	6						

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau

Rosalie Kandziora

sage ich auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Fürstbischöflichen Kommissarius Herrn Erzpriester Reimann für seine trostreichen Worte am Grabe.

Namslau, den 21. November 1913.

Johann Kandziora.

:: Zahn-Atelier. ::

Künstliche Gebisse, Plomben, Nervtöten, Zahnziehen.

Spezialität:

Kronen- und Brückenarbeiten.

A. Weiffenbach, Dentist

Namslau Ring 18 — Jeden **Freitag** in **Carlsruhe** i. Schl. Louisen-Allee.

Hagel-Versicherung.

Agentur von erstklassiger Gesellschaft ist bei hohen Provisionsbezügen für

Namslau

und Umgegend zu vergeben.

Gefl. Offerten an die Exped. d. Bl.

Gesucht am hiesig. Platze

strebsame Person od. Geschäft für die Uebernahme unserer

Fabrik-Reste-Niederlage

auf eig. Rechng. Wohng. genügt. Sicherh. verlangt. Off. u. **„Vereinigte Webereierzeugnisse“** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Breslau.**

Lecina-, Nivea-Seife, Aok-, Lohses Lilienmilch-, Myrrholin-, Eulen-, Tee-Rosen-, Kaloderma-, Patchouly-, Moschuss-, Veilchen-, Borax-, Benzoe-, Vanille-, Familien-Seife.

Oscar Tietze, Namslau.

Buch- und Abreiß-Kalender

für

1914

empfiehlt

O. Opitz'sche Buchdruckerei

Namslau :: **Reichthal**

Fernspr. 224. Ring Nr. 72.

Ein guter Pelz

ist zu verkaufen bei **Gottschalk,** Namslau, Schützenstraße 12.

Bitte für das Krankenhaus zu Namslau.

An die Eingesessenen der Stadt und des Kreises richte ich die herzliche Bitte, den armen Kranken, welche das Weihnachtsfest auf ihrem Schmerzenslager verbringen müssen, zu einer kleinen Weihnachtsfreude behilflich sein zu wollen durch milde Beiträge an Geld, gebrauchten Kleidungsstücken usw. **Jede auch noch so geringe Gabe** wird mit aufrichtigem Dank angenommen werden.

Im Namen der armen Kranken ergeht an alle mildherzigen Geber ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Mt. Mett, Leitende Diakonisse des Kreiskrankenhauses.

Der vorgerückten Saison

wegen empfehle ich mein

großes, gut sortiertes Lager in wasserdichten

Sport-, Jagd- u. Reitstiefeln

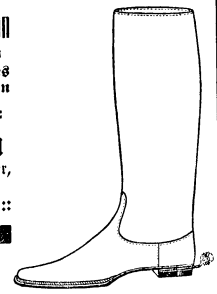
aus echt schwed. Rindleder, ferner

:: **alle anderen** ::

Schuhwaren

zu herabgesetzten Preisen

und bitte um zwanglose Besichtigung.



J. Eckert, Schuhwarenhaus

Namslau, Bahnhofstraße.

Telephon Nr. 274.

Schultheiß-Bier

hell und dunkel, in ½ Literflaschen (Brauerei-Abzug) empfiehlt

Robert Bagusche, Ring 11.

Jede Nummer **10 Pfg.** — Jede Nummer **10 Pfg.**

Deutsche Jugendbücherei.

Herausgegeben von den

Vereinigten Deutschen Prüfungs-Ausschüssen für Jugendschriften und vom Dürerbunde.

O. Opitz'sche Buchhandlung

Namslau :: **Reichthal**

Telefon Nr. 224. Ring Nr. 72.

Jede Nummer **10 Pfg.** — Jede Nummer **10 Pfg.**

Unsere direkten Importe neuester Ernte sind eingetroffen und vorzüglich ausgefallen

Ausgewählte Mischungen offen das Pfund von Mk. **1.60** bis Mk. **5.00**

auch in Paketen von 10 Pfg. und höher.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb. // Ueber 1000 Filialen.

Honigkuchen

von Gust. Weese, Thorn.

Spezialität: **Katharinchen, Reisser Konfekt,**

empfiehlt **J. Wziontek,**

Namslau, Andreas-Kirchstr. 24, part.

Einkauf

von allen Sorten **rohe Häute und Felle,** sowie **Roßhaare und Kuhhaare** zu höchsten Preisen.

Wilhelm Neumann,

Kirchstraße 1.

Weihnachtsbitte der Kleinkinderschule.

Wir bitten Euch, Ihr lieben Leut,
Weil Weihnacht nicht mehr gar zu weit,
Um Eure gütigen Gaben
Zu unserm Spielschul-Weihnachtsfest,
Bei dem wir unsre lieben Gäst
So gerne bei uns haben.
Wir üben lange fleißig schon,
Um unsers Gottes ein'gen Sohn
Das Christkindlein zu ehren.
Wir laden herzlich jeden ein,
Der mit uns möchte fröhlich sein
Und unsre Lieder hören.
Doch wenn Ihr lieben großen Leut'
Denkt Eurer eignen Kinderzeit,
Dann werdet Ihrs versteh'n,
Daß wir, die ganze kleine Schar,
Wir voriges so auch dieses Jahr
Ein Christgeschenk erflehen.

Frdl. Gaben für den Weihnachtstisch der Kleinen nimmt dankbar entgegen

Die Kleinkinderschulschwester.

Ein Christgeschenk fürs Siechenhaus!

Nicht wahr, du schiltst mich nicht
Und schlägst, wenn ich heut bittend komm',
Mir meine Bitt' nicht aus.
Wir Häusler in dem kleinen Haus
Sind wirklich arme Leut',
Und, helfen gut'ge Menschen nicht,
Gehn Weihnacht leer wir aus.
Der liebe fromme heilge Christ
Mach' dir das Herze lind,
Dann wirst du sorgen,
Daß bei uns auch Weihnachtsfreude ist.

Die Siechenhausschwester.

Puppen-Klinik.

Rümpfe, Köpfe, Arme, Schuhe, Strümpfe

empfiehlt in **reicher Auswahl**

Heinrich Leppin,

Ring 28

neben Kaufm. **Friedrich.**

Almeria-Weintrauben
Amerik. Aepfel
Feinste Tafel-Birnen
Apfelsinen, Zitronen
Blumenkohl
Paranüsse, Wallnüsse
Schalenmandeln

empfiehlt

Carl Meissner

Schützenstraße 1.

Persil

giebt blendend weisse Wäsche!

Alleinige Fabrikanten: HENKEL & CO., Düsseldorf auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Lohnliste

der jährlich gezahlten Monatsgehälter und Wochenlöhne

mit allen Abzügen nach der Reichs-Versicherungs-Ordnung und dem Versicherungsgesetz für Angestellte,

zugleich

Lohn-Ausweis für die Berufsgenossenschaft.

Vorrätig in der

O. Opitz'schen Buchhandlg.

Namslau :: **Reichthal**

Telefon 224. Ring Nr. 72.

Bulgarien so unglücklich verlaufenen Balkankriege, befassen soll.

Bukarest, 19. November. Die Verhandlungen zwischen den Mächten betreffs eines Fürsten für Albanien sind zum Abschluß gelangt. Prinz Wilhelm von Wied soll alle Stimmen der Mächte auf sich vereinigt haben.

Italien.

Rom, 19. November. Unfall des italienischen Lenkballons „P. 3." Als gestern Nachmittag gegen 3 Uhr der italienische Lenkballon „P. 3" über dem See Bracciano schwebte, setzte plötzlich ein Motor aus und der Lenkballon senkte sich ins Wasser. Die Insassen des Ballons konnten sich retten. Der Ballon wurde in den Schuppen gezogen und wird einer Renderung unterzogen werden.

England.

In den Londoner Regierungskreisen beginnt man die Meldung der letzten Tage über die aufrührerische Haltung der Inder in Natal mit einer gewissen Besorgnis aufzunehmen. Nähere über diese Unruhen in London eingegangene Nachrichten wissen von einer Verschärfung der Lage zu berichten. Die Regierung beabsichtigt, den Belagerungszustand über Natal infolge der fortgesetzt bedenklichen Haltung der indischen Arbeiter zu verhängen. Auch in Ladysmith verursachten die Inder Unruhen, indessen wurden die Ruhestörer von der Polizei ohne Waffengewalt zerstreut. Immerhin betrachtet man die Lage als ernst genug, sodaß die Bewaffnung der Polizei und die Aufstellung einer bewaffneten Bürgerwehr in Ladysmith verlangt wird.

London, 19. November. Der Inderaufstand in Durban niedergeworfen. Die letzten Meldungen aus Durban besagen, daß dort vollständig Ruhe herrscht. Eine Anzahl Inder, die des Landfriedensbruches angeklagt worden waren, werden nicht bestraft, aber es werden zahlreiche Polizeimannschaften in den Aufruhrgebieten zusammengezogen und die ausgedehntesten Vorsichtsmaßnahmen gegen den Ausbruch neuer Unruhen sind getroffen. Gestern wurde eine Massenkundgebung abgehalten, in der die Inder zur Ruhe gemahnt wurden.

Frankreich.

Paris, 19. November. Die deutschen und die französischen Grenzbefestigungen. Der „Excelsior" veröffentlicht heute eine kleine Grenzkarte zwischen Deutschland und Frankreich, worin die verschiedenen Truppenabteilungen, die zur Deckung der Grenze dienen, eingezeichnet sind und sagt, daß Frankreich nunmehr eine größere Truppenzahl an der Grenze habe wie Deutschland, und dies sei nur der Einführung der dreijährigen Dienstzeit zuzuschreiben.

Paris, 19. November. Das „Echo de Paris" schreibt, daß das britische Geschwader, welches augenblicklich im Mittelmeer manövriert, am 13. Dezember einen Besuch in Toulon machen wird und dort bis zum 16. Dezember verbleiben wird. Das erste französische Geschwader, welches ebenfalls nach dem Orient abgegangen ist, wird das britische Geschwader empfangen.

Paris, 19. November. Der Offiziersmangel im französischen Heer. Seit 1911 ist in Frankreich die Besetzung von jungen Offizieren in Grenzgarnisonen akut geworden. Bis jetzt sind alle neubeförderten Offiziere zuerst nach den Grenzgarnisonen gesandt um dann später durch neuernannte Offiziere ersetzt zu werden. Jetzt wird es aber nötig, mehr Offiziere in den Grenzgarnisonen zu lassen, als neue ernannt werden. Im Kriegsministerium hat man daher beschlossen, unter sämtlichen Offizieren in Frankreich das Los entscheiden zu lassen, welche Offiziere nach den betreffenden Grenzgarnisonen zu versetzen sind. In den Offizierskreisen herrscht hierüber große Aufregung und man glaubt, daß viele Offiziere lieber den Abschied nehmen, als ihren Standort in den Grenzgarnisonen aufzuschlagen.

Paris, 19. November. Prinz Heinrich von Preußen ist gestern abend in Paris angekommen und im Hotel Louvois unter dem Namen Baron Rogan abgestiegen.

Paris, 19. November. Der „Matin" veröffentlicht ein Interview, welches einer seiner Mitarbeiter mit dem französischen Marineminister gehabt hat. Dieser erklärte, daß alle Vorsichtsmaßregeln auf den französischen Schiffen getroffen sind, um die Sicherheit betreffs Selbstentzündung des Pulvers zu verbürgen. Auf allen Schiffen, welche gegenwärtig in Dienst sind, sind solche Vorrichtungen getroffen.

Petersburg, 19. November. Die deutsch-russischen Beziehungen. Wie an offizieller russischer Stelle versichert wird, waren die Beziehungen Rußlands zu Deutschland seit Jahren nicht so herzlich wie jetzt. Beide Regierungen sind in allen politischen Fragen vollkommen einig. Der Minister des Aeußeren, Sassanow, äußerte wiederholt seine große Befriedigung über seinen Berliner Aufenthalt. Der Besuch Kokowzows könne die schon bestehenden guten deutsch-russischen Beziehungen nur aufs neue bekräftigen. Maßgebende russische Kreise erhoffen für die nächste Zukunft aus der deutsch-russischen Freundschaft ein ersprießliches Zusammenarbeiten.

Petersburg, 19. November. Automobilunfall des russischen Thronfolgers. Der russische Thronfolger unternahm in der Nähe von Livadia, wo er sich gegenwärtig aufhält, in Begleitung seines Aufsehers eine Automobilfahrt. An einer Biegung der schmalen Bergstraße stieß das Automobil mit einem ihm entgegenkommenden Auto zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Thronfolger und der Aufseher aus dem Wagen geschleudert wurden. Beide blieben jedoch unverletzt.

Amerika.

Die Wirren in Mexiko drohen sich noch weiter zu verschärfen. Wie es heißt, will General Blanquet eine Art Staatsstreich ins Werk setzen und den Präsidenten Huerta verhaften lassen, um die Ordnung wieder herzustellen. General Blanquet, welcher aus der letzten mexikanischen Präsidentenwahl als Vizepräsident hervorging, galt bislang als der beste Freund Huertas. — Der Konflikt zwischen der Union und Mexiko hat sich noch nicht sonderlich verändert. Wie neuere Meldungen aus Washington besagen, scheint Präsident Wilson gesonnen zu sein, auch noch weiterhin Mexiko gegenüber mit Geduld zu verfahren.

Mexiko, 19. November. Der Berichterstatter der „Times" schreibt, er habe alle Ursache, zu glauben, daß die dem Präsidenten Huerta gestellte Frist für eine Antwort an die Regierung der Vereinigten Staaten gestern abgelaufen ist. Die Washingtoner Regierung habe jedoch noch immer Hoffnung auf eine friedliche Lösung. Vorläufig sehe man von einer bewaffneten Inter-

Fortsetzung in der 2. Beilage.

Lokales.

?? Namslau, 21. November. (Die Handwerkskammer zu Breslau) hat bekanntlich vor vier Jahren eine Lehrstellenvermittelung eingerichtet. Dank der Förderung und Mitarbeit, die ihr allseitig, namentlich von der Lehrerschaft und Geistlichkeit, zu teil geworden, hat sich diese Einrichtung bestens bewährt. Auch in hiesiger Stadt ist eine Lehrstellenvermittelung errichtet worden, deren Leiter Herr Bäckermeister Titze ist. — Die Lehrstellenvermittelung hat im vierten Geschäftsjahre erfreuliche Fortschritte gemacht. Fast alle (27) Lehrvermittelungsstellen haben durchgängig mit Erfolg gearbeitet. An erster Stelle steht die Vermittelungsstelle des Innungsausschusses zu Breslau. Die Zahl der Lehrstellensuchenden betrug bei ihm 810, wovon 473 Lehrverhältnisse zustande kamen. Von den Vermittelungsstellen in der Provinz sind 250 Lehrstellengesuche bei der Handwerkskammer eingegangen. — Die Zahl der gemeldeten offenen Lehrstellen betrug insgesamt 686. — Von den 1060 Stellensuchenden (810 + 250) stammen 948 aus Breslau. Von ihnen wünschten 85 eine Lehrstelle in der Provinz. Es kamen nur 43 Lehrverhältnisse zustande. Von den aus der Provinz eingelaufenen Meldungen wünschten nur 9 eine Lehrstelle in Breslau. Von den Stellensuchenden waren 604 evangelisch, 393 katholisch, 1 jüdisch, 62 unbekannt. — Sämtliche Stellensuchenden hatten Volksschulbildung und zwar kamen aus der 1. Klasse 555, aus der 2. Klasse 236 und aus tieferen Klassen 93; unbekannt waren die Klassen bei 176 Knaben. — Etwa drei Viertel aller Stellensuchenden kommt aus den beiden oberen Klassen der Volksschulen und verfügt über ein ausreichendes Maß von Schulbildung. Es ist dies ein Beweis dafür, daß dem Handwerk in der Mehrheit bessere Kräfte zugeführt werden. — Ein Vergleich der Vermittelungsergebnisse in den einzelnen Berufen ergibt, daß das Bäckerhandwerk nach wie vor schwer unter dem Lehrlingsmangel zu leiden hat trotz der im allgemeinen guten Zukunftsaussichten. Die Handwerkskammer war stets bemüht, den unbegründeten Vorurteilen der Jugend gegen die Erlernung des Bäckerhandwerks entgegenzutreten und wird auch weiterhin in diesem Sinne tätig sein. Ebenso hat sich auch im Müller-, Maler-, Drechsler und Glaserhandwerk Lehrlingsmangel gezeigt. Im Gegensatz zu diesen Gewerbegruppen weist das Schlosser-, Elektrotechniker- und Mechanikerhandwerk wiederum ein starkes Ueberangebot von Lehrlingen auf. In zahlreichen Fällen ist es der Handwerkskammer gelungen, die Stellensuchenden anderen Handwerken, so insbesondere dem Klempner-, Schmiede-, Kupferschmiedehandwerk u. a. zuzuführen. Einen starken Zustrom von Lehrlingen hatten auch das Tischler- und Schneiderhandwerk. — Das günstige Ergebnis der Tätigkeit der Lehrstellenvermittelung im vergangenen Geschäftsjahre berechtigt zu der Hoffnung, daß auch im nächsten Jahre die Handwerkskammer über weitere Erfolge wird berichten können.

△ (Lehrerwahl.) Der Magistrat wählte in seiner am Donnerstag abgehaltenen Sitzung in die durch den Tod des Herrn Lehrers Spitzer an der katholischen Schule erledigte Lehrerstelle Herrn Lehrer Rudolf Ussig aus Sorowöli, Kreis Lublinitz. — Es waren 16 Bewerbungen eingegangen.

= (Volksbibliotheken) sind im Kreise in verschiedenen Orten vorhanden. In hiesiger Stadt befindet sich eine solche schon seit einer langen Reihe von Jahren und wird vom Vorstande des Volksbildungsvereins mitverwaltet. Sie wird fleißig benutzt. Seitens des Vaterländischen Frauenvereins ist vor längerer Zeit ebenfalls eine Bibliothek eingerichtet worden, und zwar für Kranke und Erholungsbedürftige. Außerdem besitzen andere Vereine sowie sämtliche Schulen der Stadt eine Bibliothek.

= (Die Sterbekasse deutscher Lehrer) — Sitz Berlin — hat im Monat Oktober 206 Policen über 310000 Mk. lautend, ausgefertigt. Das Sterbegeld betrug 12850 Mk. — Versicherungsbestand am 1. November d. Js.: 43588 Versicherungen über 40088720 Mk.

= (Lichtspiele.) Für Sonntag, den 23. d. Mts., hat Herr A. Grimm ein auserlesenes, dem ernsten Tage (Totensonntag) entsprechendes Programm zugesandt erhalten, auf das aufmerksam zu machen wir nicht verfehlen wollen. Herr Grimm gibt sich, das müssen wir zu seinem Ruhme sagen, die größte Mühe, den Lichtspielen immer mehr Freunde zu gewinnen, indem er nur Gediegenes den Besuchern bietet. Die Zahl der Besucher, die vor kurzem noch viel zu wünschen übrig ließ, hat sich in der letzten Zeit etwas gebessert. — Die hervorragendste Attraktion des neuen Programms bildet der Asta Nielsen—Film: „Die arme Jenny", Volksdrama in drei Akten von Urban Gad. An allen Orten, wo derselbe zur Aufführung gekommen ist, hat er die größte Sensation erregt. Zweifellos wird der Film auch hier seine Wirkung nicht verfehlen. Voran gehen der erstklassigen Darbietung u. a. die berühmte Eclair-Revue, herrliche Naturaufnahmen (die schönsten Teile von Südtirol — Auf dem Pilatusberg — Der Kampf um die Vorherrschaft in der Luft). — Es findet nur eine Abendvorstellung statt. — Wir geben uns der Hoffnung hin, daß der Besuch dem der letzten Vorstellungen nicht nachstehen wird.

— Landwirtschaftliche Winterschule Namslau. Am 15. November unternahm die Winterschule Namslau einen Ausflug nach Wilkau, um die Kartoffelflockenfabrik zu besichtigen. Daran schloß sich die Besichtigung eines Drainagefeldes in der Arbeit und der Boden- sowie der Untergrundverhältnisse von einem Teil der Wilkauer Feldmark. Endlich wurde auch ein wertvoller Schweinezuchtbetrieb besucht und sagt die Schule allen Herren aufrichtigen Dank, welche durch Erklärungen, sowie Vorbereitungen in der Praxis den Unterricht so freundlich belebt haben.

Letzte Nachrichten, übermittelt vom Hirsch'schen Telegraphen-Bureau, Berlin.

Paris, 21. November. Widerstand gegen die europäische Kontrolle. Nach Privatmeldungen aus Konstantinopel wehrt sich die Pforte gegen jede europäische Kontrolle der von ihr in Anatolien beabsichtigten Reformen. Als äußerstes Zugeständnis betrachtet man in Konstantinopel die Heranziehung europäischer Beiräte unter der Bedingung, daß sie von der Pforte ohne jeden fremden Vorschlag ernannt werden und auf längere Zeit in ottomanische Staatsdienste treten. Man erwartet hier, daß Kokowtzow und Sasonow dieser Angelegenheit ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden und sich mit den Regierungen in Paris und Berlin verständigen werden.

Paris, 21. November. Verpachtung ägäischer Inseln. Zwischen den Regierungen von Rom und Konstantinopel besteht gegenwärtig ein so gutes Einvernehmen, daß der seit dem Vertrag von Ouchy wiederholt aufgetauchte Vorschlag der Verpachtung einiger Inseln des Aegäischen Meeres an Italien als aussichtsreich gelten kann. Italien verspricht dafür sein energisches Eintreten für den Verbleib der für die Verteidigung Kleinasiens notwendigen Inseln in türkischem Besitz und will sich verpflichten, die ottomanische Flottenreform werktätig zu unterstützen, angeblich sogar durch Ueberlassung zweier Kriegsschiffe.

Genf, 21. November. Die Genfer Spionageaffäre. Die ziemlich umfangreiche Voruntersuchung in der Genfer Spionageaffäre ist gestern abgeschlossen worden. Der Generalstaatsanwalt hat auf Grund des beschlagnahmten Materials und nach nochmaligem Verhör der Verhafteten seinen Bericht abgefaßt. Dieser wird samt dem Aktenmaterial dem Bundesanwalt zugestellt werden. Man glaubt, daß der Bundesrat schon am Freitag die Entscheidung treffen wird, ob und welches Verfahren gegen Larguier und Rosselet, sowie gegen einige andere Personen einzuleiten ist, die zwar nicht verhaftet wurden, aber doch in die Affäre verwickelt sind.

Hamburg, 21. November. Der Bankier als Fremdenlegionär. Nach beträchtlichen Betrügereien flüchtete vor einigen Jahren aus Buxtehude der Bankier Schubert. Nun ist ein Brief aus Afrika eingetroffen, aus dem hervorgeht, daß der einstige Bankier als Unteroffizier in der Fremdenlegion dient.

Petersburg, 21. November. Schwere Meuterei. Ein Rekrutentransport von 150 Mann, der aus Arensburg auf der Insel Oesel nach Petersburg gebracht wurde, meuterte auf dem Schiffe, zertrümmerte die Einrichtung und warf die Schiffsladung über Bord. Zwölf Rekruten wurden gefesselt ins Petersburger Militärgefängnis eingeliefert.

New-York, 21. November. 103 Personen von einem brennenden Dampfer gerettet. Der Cunarddampfer „Pannonia" ist gestern mit 103 Geretteten vom spanischen Dampfer „Balmes", der auf hoher See in Brand geriet, im hiesigen Hafen angekommen. Unter den Geretteten sind vierzehn Frauen und sechzehn Kinder. Der Kapitän der „Pannonia" erzählt, daß er ein drahtloses Notsignal des „Balmes" aus einer Entfernung von zweihundertachtzig Seemeilen auffing und mit Volldampf an die Unfallstelle eilte, wo er am Donnerstag abend anlangte. Das Rettungswerk konnte erst am Freitag früh mit drei Booten begonnen werden. Es wurde bei schwerstem Gewitter ohne Unfall ausgeführt. Der „Balmes" stand bei der Ankunft der „Pannonia" in hellen Flammen. Die Mannschaft des brennenden Dampfers benahm sich musterhaft und hielt trotz der gewaltigen Hitze und Explosionsgefahr auf ihrem Posten aus. Die Besatzung des „Balmes" bestand aus Spaniern.

London, 21. November. Erzherzog Franz Ferdinand in England. Der Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin werden heute das Schloß Windsor verlassen und nach London zurückkehren, wo sie bis zum Sonnabend verbleiben werden. Dann begibt sich der Erzherzog mit seiner Gemahlin nach Schloß Walbeck Abbey zum Besuche des Herzogs und der Herzogin von Portland. Es ist noch nicht bekannt, wann das erzherzogliche Paar England verlassen wird und auch nicht, über welche Linie sie ihre Heimreise nach dem Kontinent antreten werden.

Newyork, 21. November. Niedergeschossen. In Harrison im Staate New Jersey drang ein Mann in eine Fabrik ein und feuerte einen Schuß auf einen Vorarbeiter ab. Man glaubt, daß es sich um einen in Newyork gedungenen Mörder von der Trade Union handelt, die den Vorarbeiter mit ihrem Haß verfolgt. Es gelang dem Mörder zu entkommen. Er konnte bisher auch nicht gefunden werden. Der Vorarbeiter liegt schwer verwundet darnieder und man zweifelt an seinem Aufkommen.

Madrid, 21. November. Die verwundeten spanischen Fliegeroffiziere. Nachrichten aus Tetuan besagen, daß die Verwundungen der beiden spanischen Fliegeroffiziere sehr ernst sind. Der Kapitän hat zwei Schüsse erhalten, einen in die Brust und einen in den Bauch, und in dem Augenblick, als der Flugapparat landete, war er bewußtlos. Während des Fluges hat er jedoch sein Gleichgewicht behalten. Die beiden Offiziere mußten, nachdem sie verwundet waren, noch mehr als 20 Kilometer fliegen. Als sie im spanischen Lager ankamen, waren die Sitze der beiden vollständig mit Blut überzogen. Man zweifelt an ihrem Aufkommen.

Newyork, 21. November. Die fremden Kriegsschiffe vor Veracruz. Augenblicklich befinden sich 20 fremde Kriegsschiffe vor Veracruz, davon 16 amerikanische, ein französisches und die deutschen Kreuzer „Vineta", „Herta" und „Bremen". Ein japanischer Kreuzer wird in Bälde erwartet. Der Gesandte von Großbritannien hat gestern dem Minister des Aeußeren mitgeteilt, daß zwei englische Kreuzer und nicht drei sich nach den mexikanischen Gewässern begeben werden. Einer davon wird in Puerta (Mexiko) anlegen.

Kalkutta, 21. November. Die Lage der Inder in Südafrika. Die Lage der Inder in Südafrika wird hier von den Zeitungen mit großem Interesse verfolgt. Die „Bengalice" sagt, daß die Regierung von Indien keine südafrikanischen Kohlen mehr für die Staatseisenbahnen ankaufen solle, da diese von dem Blute der eigenen Landsleute beschmutzt seien. Eine Versammlung der kaiserlichen Legislative ist einberufen und wird die Lage der Inder in Südafrika beraten. Es ist eine Sammelliste in Indien eingerichtet worden, um für die in Südafrika notleidenden Landsleute zu sorgen. In der Liste haben sich namhafte englische Persönlichkeiten eingezeichnet, so u. a. auch der Bischof von Kalkutta.

Hagen i. W., 21. November. Der D-Zug Köln—Elberfeld—Berlin fuhr im Bahnhof Holzwickede auf eine Rangierabteilung. Reisende wurden nicht verletzt, jedoch Materialschaden.

Kirchliche Nachrichten.

Am Totenfest, 27. Sonntag nach Trinitatis, den 28. November 1913, predigen:

Vorm. 8 Uhr Pastor Fuhrmann.
Vorm. 10 Uhr Pastor Melz.
Chorgesang: Arie. Wo findet die Seele.
Nachm. 4 Uhr Jugendgottesdienst Pastor Roy.
Nachm. 5 Uhr Pastor Roy.
Kollekte für die Witwen und Waisen Schles. Geistlicher.

Montag, den 24. November, abends 8 Uhr, Bibelbesprechung Pastor Melz.

Mittwoch, den 26. November, nachm. 5 Uhr, Bibelstunde im Herbergssaale, Pastor Roy.

Freitag, den 28. November, vorm. 9 Uhr, Beichte und heil. Abendmahl Pastor Fuhrmann.

Vereinsnachrichten.

Sonntag, d. 23. Novbr., abends 8 Uhr, Luisenverein.
Dienstag, den 25. November, nachm. 4—6 Uhr Missionsnähverein.
Sonntag abends 8 Uhr, Jugendverein.

Luth. Gottesdienst d. 23. d. Mts. früh 9 Uhr Pastor Schöne.

Standesamtliche Nachrichten.

Woche vom 15. bis 21. November cr.

Es gelangten zur Anmeldung: 1 Eheschließung 4 Geburten.

Sterbefälle. Am 17. November cr. die verehelichte Chauffeur Rosalie Kandziora geb. Wieloch von hier, 27 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Festsetzung der Ortslöhne.

Das Königliche Oberversicherungsamt in Breslau hat durch Bekanntmachung vom 24. Oktober cr. gemäß §§ 149—151 der Reichsversicherungsordnung für den Bezirk des hiesigen Versicherungsamts (Kreis Namslau) den Ortslohn wie folgt festgesetzt:

1. für Versicherte unter 16 Jahren: a) männliche auf 1,00 ℳ, b) weibliche auf 0,80 ℳ;
2. für Versicherte von 16—21 Jahren: a) männliche auf 1,50 ℳ, b) weibliche auf 1,00 ℳ;
3. für Versicherte über 21 Jahre: a) männliche auf 1,80 ℳ, b) weibliche auf 1,15 ℳ

Diese Festsetzung gilt vom 1. Januar 1914 ab für das Jahr 1914.

Die Festsetzung des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagearbeiter für den Kreis Namslau (cfr. Kreisblatt pro 1910, S. 265, Nr. 281) tritt alsdann außer Kraft.

Namslau, den 11. November 1913.

Der Vorsitzende des Versicherungsamts, Königliche Landrat.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch veröffentlicht.

Namslau, den 17. November 1913. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember d. J. findet im Deutschen Reiche eine allgemeine Vieh- und Obstbaumzählung statt. Die Viehzählung erstreckt sich auf Pferde, Maultiere, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Zählung für die Staats- und Gemeindeverwaltung, sowie darauf, daß diese Zählungen der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke dienen, ergeht an die Haushaltungen das Ersuchen, der Ausfüllung der Zählkarten, soweit diese seitens der Haushaltungs-Vorstände selbst vorgenommen wird, größtmöglichste Sorgfalt zu widmen, sowie allerseits den mit der Zählung hierorts betrauten Herren das Zählgeschäft nach Möglichkeit zu erleichtern und jede in Bezug auf die Zählung erforderte Auskunft zu erteilen. Die Angaben werden zu keinerlei Steuerzwecken benutzt.

Namslau, den 12. November 1913. **Der Magistrat.** Schulz.

Großer Viehmarkt in Bernstadt i. Schl.

am 25. November cr.

Auftrieb bis 7½ Uhr früh. **Der Magistrat.**

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Namslau.

Da Wahlvorschläge der Wahlberechtigten für die **Wahl des Vorstandes** nicht eingereicht worden sind, gelten die in dem Wahlvorschlag des Vorstandes vom 11. Oktober 1913 (Stadtblatt Stück Nr. 80) aufgeführten Personen gemäß § 9 der Wahlordnung als gewählt.

Die auf den 26. November 1913 anberaumten Wahltermine finden daher nicht statt.

Namslau, den 20. November 1913.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse der vereinigten Handwerker.
J. Brzyk.

Bürger-Verein Namslau.

Donnerstag, den 27. d. M., abends 8½ Uhr

Versammlung im Saale des Hotels „zur Krone."

Tagesordnung:

Beschlußfassung über Ankauf eines Grundstückes zu Schrebergärten.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten. **Der Vorstand.**

Vincenz-Verein.

Am 26. d. Mts., nachm. 3 Uhr findet im **Pfarrhaus** die

General-Versammlung

statt. Zahlreiches Erscheinen der tätigen sowie der Ehrenmitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Am 3. Dezember 1913, vormittags 9 Uhr wird in **Namslau** im Geschäftszimmer des Proviantamts der Fleisch- und Wurstbedarf der Truppenküche der Garnison Namslau für das I. Kalenderhalbjahr 1914 öffentlich verdingen. Die Lieferungsbedingungen liegen dort zur Einsicht aus, können auch gegen Einsendung von 0,50 Mark von dort bezogen werden. Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Fleischlieferung für die Truppenküche in Namslau" versehen bis zur Stunde des Verdingungstermins an jenes Proviantamt abzugeben.

Königliche Intendantur VI. Armeekorps.

Krieger-Verein Namslau.

Am Sonntag, den 23. November 1913, abends 8 Uhr

Vierteljahrsappell

im Vereinslokale bei Weber.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorsitzenden und des Stellvertreters desselben.
2. Ergänzungswahl für die turnusgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
3. Beschlußfassung über die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.
4. Sonstiges.

Einzahlen der Beiträge von 7½ Uhr an.

Zahlreiches Erscheinen der Kameraden dringend erwünscht.

Der Vorsitzende.
Schulz, Oberleutnant d. L. a. D.

Die vollständige

Schmiedeeinrichtung

ist bald billig zu verkaufen in

Saabe, Kreis Namslau.

Namslauer Lichtspiele.

Sonntag, den 23. November, abends 8 Uhr:

Die arme Jenny.

Volksdrama in 3 Akten von Urban Gad mit

Asta Nielsen

in der Hauptrolle.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 22. Novbr. 1913, vormittags 11 Uhr soll im Pfandlokale

1 Bettstelle, 2 Stühle

öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Weber, Gerichtsvollzieher.

Freiwilliger Verkauf von Nachlaßsachen.

1 gebrauchte große Brückenwage, Schränke, Stühle, Fenstertritte, Waschtisch, Tische, Bettstellen, Schäffer u. a. m.

Neumann, Kirchstraße 1.

Alte Winterüberzieher, Uniformmantel, farbigen Damenmantel, schwarze Tuchjacke

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freitag, den 28. November, abends 8 Uhr

in Grimms Saal

Lieder-, Balladen- u. Duettabend

von **Frau Else Barthel,** Konzertsängerin, **Breslau,**
und **Wilhelm Volke,** Konzertsänger, **Breslau,**
unter Mitwirkung des Pianisten **Arthur Staake, Breslau.**

Eintrittspreise:

Vorverkauf bei Herrn Buchhändler **Toebe**—Namslau: Reihe 1—3 à 2 Mk., Reihe 4—6 à 1,25 Mk., Reihe 7—9 à 1 Mk. Sämtl. Sitzplätze sind nummeriert. Stehplatz 0,60 Mk.

Schütz Welzel | **Pianos**

zeichnen sich durch große Tonfülle und unverwüstliche Dauerhaftigkeit aus.

Billigste Preise! Gelegenheitskäufe!

Umtausch. — Reparaturen. — Stimmungen. — Kataloge frei.

Harmoniums von 70 Mk. an.

A. Schütz & Comp., gegr. 1870
P. F. Welzel, „ 1835
} Pianofabriken Brieg

Magazin **Breslau:** Ring 56, I Etage.

Ziehung Mitte Dezember.

Jungdeutschland-Lotterie.

Hauptgewinn i. W. von 15000 M.
Gewinne im Gesamtwerte von 100000 M.

Lose à 1 Mk.

zu haben in der

O. Opitz'schen Buchhandlung,
Namslau :: Reichthal

Den geehrten Herrschaften von Stadt und Umgegend zur gefälligen Mitteilung, daß ich **Sonnabend vormittag, den 22. d. M.,** einen großen Posten

gute Eß- und Musäpfel

zum preiswerten Verkauf stelle und bitte um gütigen Zuspruch.

H. Wilzeck.

Atelier für künstlichen Zahnersatz.

Plomben, Zahnziehen, Nervtöten 2c.

Paul Lachmund, Dentist,
Namslau,
Ring und Andreaskirchstr.-Ecke,
im Hause des Herrn Kaufm. Wziontek.

Ein Germania-Füllofen

(fast neu) billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Fahnen Reinecke!
Vereins-, Bedarf. **Hannover** J. 14.
Abzeichen.
Kataloge u. Muster auf Wunsch.

Thorner Katharinchen

und **andere Honigkuchen**

von **Gustav Weese** empfiehlt

Waldemar Hoffmann.

Zum Wurstabendbrot

auf **Sonnabend, den 22. d. M.** ladet freundlichst ein

Basan Nachf.,
Roidan.

Mittwoch, den 26. d. Mts.

Großes

Schweinschlachten.

Früh 10 Uhr: Wellfleisch u. Wellwurst,
abends: Wurst-Abendbrot,
wozu freundlichst einladet

Hotel zur goldenen Krone
A. Hübner.

Vorläufige Anzeige.

Donnerstag, den 27. d. Mts.:

Großes Schweinschlachten.

Richard Weber.

Nebst 2 Beilagen.

vention ab und denke nur an eine Blockade von Vera Cruz und anderen Hafenstädten Mexikos. — Obwohl General Huerta seine Absicht kundgegeben hat, seine Residenz nach Chepultepec zu verlegen, ist bis jetzt eine offizielle Bestätigung hierüber noch nicht eingelaufen. Die finanzielle Situation wird von Tag zu Tag schlechter und man spricht bereits davon, die Ausfuhrzölle auf Petroleum zu erhöhen. — Eine andere Meldung aus New York besagt, daß General Huerta bereits seinen Palast in Mexiko-City verlassen und nach Chepultepec übergesiedelt sei. Die dortige Residenz setzte er in Verteidigungszustand, um eventuell General Blanquet Widerstand leisten zu können, der die Absicht hat, General Huerta gefangen zu nehmen. Vertreter der Petroleumgesellschaften traten gestern im Finanzministerium zu einer Konferenz zusammen, um gegen die neuen Ausfuhrzölle auf Petroleum zu protestieren. Die Maßnahme, die eine Steuer von etwa 2 Mark auf eine Tonne rohes Oel fordert, wäre eine so schwere Belastung, daß der Petroleumhandel dadurch vollkommen lahmgelegt werden würde. Die meisten der Petroleumgesellschaften befinden sich in amerikanischen Händen, einige auch in englischen.

Newyork, 19. November. Der Korrespondent der „New-Yorker Times“ in Panama drahtet seinem Blatt, daß das kleine Dampfschiff „Louise“ mit den 20 Angestellten den ganzen Panamakanal durchfahren hat. Es ist das erste Schiff, dem die ganze Reise gelungen ist.

Provinzielles.

Seitenberg (Grafschaft Glatz), 21. November. Schrecklicher Unglücksfall. Am Montag nachmittag wurde im Thomas'schen Sägewerk der Arbeiter Franz Kotlar vom Riemen der Kreissäge erfaßt, eingedreht und unter die Riemenscheibe gequetscht; durch die Riemenscheibe wurde ihm der Bauch aufgerissen, sodaß die Eingeweide herauskamen und der Tod in kurzer Zeit eintrat.

Wettschütz (Kr. Glogau), 21. November. Zwei Arbeiter ertrunken. Dienstag nachmittag ertranken hier in der Oder zwei beim hiesigen Bahnenbau beschäftigte Arbeiter aus Westpreußen. Sie wollten mit einem Kahne von ihrer Arbeitsstätte am rechten Oderufer nach ihrem Wohnschiff, das am linken Ufer steht, fahren, als schon der aufwärts fahrende Dampfer „Elisabeth“ in nächster Nähe war. Der Kahn kenterte am genannten Ufer und beide Arbeiter fanden trotz sofort angestellter Rettungsversuche den Tod in den Wellen. Die Leichen konnten bisher nicht geborgen werden.

Waldenburg., 21. Novbr. Vom elektrischen Strom getötet. Am Bußtage, 7 Uhr früh, geriet der 60 Jahre alte Maschinenwärter Heinrich Pfuhl aus Weißstein in der Maschinenhalle des Juliusschachtes in die 3000 Volt Spannung enthaltende Starkstromleitung der Fördermaschine und wurde sofort getötet.

Sprottau, 21. November. Desertiert. Der erst kürzlich als Freiwilliger in das hiesige Artillerieregiment eingetretene Rekrut Bruckner hat eigenmächtig den Truppenteil wieder verlassen. Alle Nachforschungen nach ihm sind bis jetzt erfolglos geblieben.

Löwenberg, 21. November. Gasvergiftung. Am Mittwoch morgen fand man den Leiter der städtischen Gasanstalt, den Gasmeister Schmidt, durch Gas vergiftet tot vor. Er lag in dem Nebenraume der Anstalt, der zum Ausglühen der Strümpfe dient. Ob ein Unglücksfall vorliegt, muß erst festgestellt werden.

Briesen, 21. November. Verbrannt. Bei lebendigem Leibe verbrannt ist der 18 Jahre alte Arbeiter Jazkowski aus Gwizdin. Er war in der Ziegelei in Entenbruch beschäftigt und hatte den Ofen zu besorgen. Dabei schlief er ein, und seine Kleider fingen Feuer. Als er erwachte, glich er bereits einer lebenden Fackel. Er starb unter qualvollen Schmerzen.

Pleß, 21. Novbr. Den Schulknaben erstochen. In Leschczin gerieten mehrere Schulknaben in Streit, wobei ein Knabe mit dem Messer in den Unterleib gestochen wurde. Der Knabe konnte sich noch bis in das elterliche Haus begeben, wo er ohnmächtig zusammenbrach. Die Eltern schafften ihr Kind in das Lazarett, wo es noch in derselben Nacht gestorben ist.

Rybultau, 21. Novbr. Verbrannt. Das dreijährige Töchterchen des Häuers Michalczyk von hier kam mit den Kleidern dem glühenden Ofen zu nahe. Diese fingen Feuer und im Nu stand das Kind in Flammen. Ehe Hilfe hinzukam, erlitt das Kind am ganzen Körper derartig schwere Brandwunden, daß es einige Stunden darauf verstarb.

Zabrze, 21. November. Selbstmordversuch durch Stecknadeln. Die 23jährige Gelegenheitsarbeiterin Josefa Wrambe aus Zabrze wurde in Ratibor festgenommen. Als sie vernommen werden sollte, krümmte sie sich vor Schmerzen, und nach der Ursache derselben befragt, erklärte sie, daß sie einen Selbstmordversuch verübt habe, indem sie für 10 Pfennig Stecknadeln verschluckt habe. Sie wurde ins Krankenhaus geschafft.

Morgenroth, 21. November. Vom dritten Stock herabgestürzt ist der 28jährige Dachdecker Eduard Micha, der mit Ausbesserungsarbeiten auf einem der Schafgotsch'schen Arbeiterhäuser beschäftigt war. Er blieb mit zerschmetterten Gliedern unten liegen und war auf der Stelle tot.

Vermischtes.

Berlin, 19. November. Ein unangenehmes Abenteuer. Ein hier zu Besuch weilender höherer brasilianischer Staatsbeamter erlebte in der vergangenen Nacht ein unangenehmes Abenteuer. Er hatte in Begleitung einer Dame in einem Café in der Potsdamerstraße eine Zeche von über 200 Mk. gemacht, als plötzlich ein Kriminalbeamter auf ihn zutrat und beide für verhaftet erklärte. Dem Brasilianer wurde eröffnet, daß man ihn für den gesuchten Defraudanten Taube aus Altona halte. Erst am nächsten Morgen stellte sich heraus, daß er das Opfer einer unangenehmen Verwechslung geworden war.

Hamburg, 19. November. Ein Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie vermißt. Der Dampfer „Acilia“ der Hamburg-Amerikalinie, der zusammen mit dem Dampfer „Sebara“ am 23. Oktober von Valparaiso nach Montevideo abging, ist dort nicht eingetroffen, obwohl der Dampfer „Sebara“ den Hafen bereits am 12. November wieder verlassen hat. Der Kapitän der Sebara will den Dampfer „Acilia“ bei Kap Pilar am Westeingange der Magelhaenstraße in einem schweren Unwetter gesehen haben. Von Hamburg aus ist die chilenische Regierung ersucht worden, ein Kriegsschiff auf die Suche nach dem Dampfer zu schicken.

— Ein Soldat als glücklicher Lotteriespieler. Wie aus Kassel berichtet wird, hat ein Musketier des dortigen Infanterie-Regiments Nr. 167 den Hauptgewinn der Darmstädter Geldlotterie im Betrage von 20000 Mark gewonnen.

— 4 Personen an Gasvergiftung gestorben. In dem Dorfe Asbach (Kreis Witzenhausen) verloren die 30 Jahre alte Frau des Gutsbesitzers Bauer, eine bei ihr zu Besuch weilende dreißig Jahre alte Verwandte, ein dreijähriges und ein neugeborenes Kind durch aus dem Ofen ausströmende Kohlengase ihr Leben.

— Die Dresdener tierärztliche Hochschule. Der Rat der Stadt Dresden genehmigte auf Antrag des Oberbürgermeisters, daß die tierärztliche Hochschule in Dresden bleibe.

— Vom Automobil erdrückt. An der Ecke Charlotten- und Behrenstraße in Berlin geriet am Montag abend ein Autoomnibus auf dem schlüpfrigen Asphalt ins Schleudern und fuhr gegen einen auf dem Bürgersteig stehenden großen Gaskandelaber. Eine Frau, die mit ihrer Tochter vorüberging, wurde von dem Autobus erfaßt und so stark gegen den Kandelaber gedrückt, daß sie bereits bei der Ueberbringung nach der Unfallstation starb.

— Was in Berlin verwettet wird. Ueber 30 Millionen Mark Umsatz wurden in der Montag beendeten Berliner Rennsaison am Totalisator auf der Berliner Galopprennbahn erzielt. Das bedeutet gegen das Vorjahr ein Mehr von 4954385 Mark.

— Milbes Urteil. Die Geschworenen in Dresden entschieden über das Schicksal der 19jährigen Friseuse Martha Maschek aus Prag, die ihren Geliebten, den Prokuristen Hentschel erschossen hatte, weil er sie schmählich betrogen und zur Verzweiflung gebracht hatte. Unter

Berücksichtigung mildernder Umstände wurde das Mädchen nur zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Brüssel, 19. November. **Für eine Viertelmillion Diamanten gestohlen. In einer großen Diamantenschleiferei in Antwerpen fand das Personal, als es gestern von der Mittagspause in die Geschäftsräume zurückkehrte, den Wächter gebunden und anscheinend halb betäubt auf dem Fußboden liegen. Er erklärte, er sei von zwei Männern, als er auf das Klingeln die Tür geöffnet habe, zu Boden geworfen und geknebelt worden. Weiter wisse er nichts, da er bewußtlos wurde. Aus den Diamantenbehältern fehlten für 250 000 Frank geschliffene und rohe Steine. Der Wächter konnte nur eine unbestimmte Beschreibung der beiden Räuber geben. Die Polizei hat ihn selbst in Haft genommen.**

— **Unfall auf einem Bahnhof in Graz. Auf dem Südbahnhof in Graz wurde ein Oberkondukteur und ein Lokomotivführer beim Ueberschreiten der Gleise von einer Lokomotive erfaßt, überfahren und sofort getötet.**

— **Straßenbahnzusammenstoß. Zwei Straßenbahnwagen stießen infolge falscher Weichenstellung in der Lissaboner Vorstadt Alcantara zusammen. Ein Fahrgast ist tot, die Führer der beiden Wagen und mehrere Passagiere erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Eine Anzahl anderer Fahrgäste wurden durch Glassplitter leicht verletzt.**

— **Von einem tollen Hunde gebissen.** Das deutsche Mitglied der Kontrollkommission Legationsrat Winckel ist in Valona von einem tollwutverdächtigen Hunde gebissen worden und hat sich nach Neapel in das dortige Pasteursche Institut begeben.

— **Gestohlene Goldbarren.** Aus Paris wird gemeldet, daß einer Sendung von Goldbarren, welche die Ottomanbank von Konstantinopel an die Ottomanbank in Paris gesandt hat, ein Diebstahl begangen worden ist. Die Sendung bestand aus 40 Kisten, von denen jede ungefähr 120 000 Franks enthielt, also insgesamt fünf Millionen Mark. Das Zollamt in Paris stellte am 13. November fest, daß eine Kiste nicht das angegebene Gewicht besaß, obgleich sie vollkommen geschlossen war. Die erste Untersuchung hat ergeben, daß der Diebstahl anscheinend im Auslande begangen worden ist; denn der Wagen, der die Kisten enthielt, kam in Paris mit allen Siegeln an, die in Jeumont angebracht worden waren. Die gestohlene Summe beläuft sich auf ungefähr 46 000 Franken.

Newyork, 19. November. **Die letzten Sturmschäden auf den Nordamerikanischen Seen. Der Blizzard auf den Nordamerikanischen Seen hat nach den bisherigen Feststellungen 13 Schiffe zerstört. Im ganzen sind 256 Personen ums Leben gekommen.**

— **Schmisse ohne Blut.** Aus Kassel wird gemeldet: Daß es schlichte Naturen gibt, die eine mehr oder minder zerhauene Backe als untrüglichen Gradmesser für den geistigen Wert ihres Mitmenschen anzustaunen belieben, war nichts Neues. Man weiß auch, daß solche Gemüter der Einfalt bisweilen in dem Besitze eines nach allen Regeln der Kunst zustande gebrachten „Durchziehers" die Erfüllung geheimster Wünsche erblicken. Es ist endlich kein Geheimniß, daß überall Bader zu Hause sind, die gegen Geld und gutes Zureden eine Rasierklinge in Betrieb setzen, um derartigen „Bildungsbedürftigen" nach Möglichkeit gerecht zu werden. Und man muß es den Kandidaten, die sich im Barbierladen den Stempel eines Akademikers aufdrücken lassen, zu Lob und Ehre nachsagen: ihrem Mangel an Einsicht setzen sie immerhin ein gewisses Quantum Mut entgegen. Erdulden sie doch die außerordentlich „einschneidende" und nicht immer ganz ungefährliche Attestierung ihrer Talmiwünsche mannhaft und ohne mit der Wimper zu zucken. In Zukunft aber wird den Eitlen auch dieser heroische Nimbus genommen sein. Aus den Anzeigenspalten einer Kasseler Tageszeitung leuchtet nämlich zur Freude aller, die gern einen „Schmiß" hätten, aber — kein Blut sehen können, die nachstehende Anzeige in die Welt:

Schmisse

ohne Blut und schmerzlos werden angefertigt. Angeb. unt. . . . a. d. Geschäftsstelle.

Ohne Blut und schmerzlos! O alte Burschenherrlichkeit! . . .

— **Aus den Hochwassergebieten.** Aus Bingen wird gemeldet: Die Lahn und ihre Nebenflüsse sind in kurzer Zeit über die Hochwassergrenze gestiegen und haben auf weite Strecken die angrenzenden Länder überflutet. Bei Diez steht das Wasser der Lahn über einen Meter höher als es die Ufer sind. Viele Keller sind dort unter Wasser gesetzt. Ein zwei Jahre altes Kind fiel in die angeschwollenen Gewässer und ertrank. Beim Brückenbau in Balduinstein bei Nassau wurden zwei Arbeiter von den Fluten mitgerissen. Einer konnte gerettet werden: der andere ertrank.

— **Hochwasser und seine Folgen.** Im Rhein- und Ruhrgebiet mußten wegen des rapid steigenden Wassers die Kohlenverladungen eingestellt werden. Die Wupper überflutet weite Strecken und zwingt zahlreiche kleine Fabriken zur Einstellung des Betriebes.

Landwirtssöhne und andere junge Leute finden an der Landw. Lehranstalt und Lehrmolkerei Braunschweig, durch zeitgemäße Ausbildung gute Existenz in Abt. A als Verwalter, Rechnungsf. und Sekretär, in Abt. B als Molkereibeamte. Ausführl. Prosp. kostenl. d. Dir. **Krause.** In 20 Jahr. über 3800 Besucher i. Alter von 15–30 J.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtvieh-Marktes.

Haupt-Markt am 21. November 1913.

Der Auftrieb betrug: 591 Rinder, 1204 Schweine 544 Kälber, 62 Schafe. Ueberstand vom vorigen Markte waren: 18 Rinder, 60 Schweine, — Kalb, 49 Schafe

Es wurden gezahlt für 50 kg:

	Lebendgewicht ℳ	Schlachtgewicht ℳ
1. Rinder.		
A. Ochsen:		
Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	47—49	82—86
Vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren	40—43	73—78
Junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	36—38	72—76
Mäßig genährte junge, gut genähr. ältere	bis 35	bis 78
B. Bullen:		
Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	47—49	81—84
Vollfleischige jüngere	42—45	76—82
Mäßig genährte junge, gut genähr. ältere	41	82
C. Kalben und Kühe		
Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts	46—48	81—84
Vollfleisch., ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	41—44	76—81
Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kalben	36—40	72—80
Mäßig genährte Kühe und Kalben	28—32	62—71
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 21	bis 58
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
2. Kälber.		
Doppellender feinster Mast	—	—
Feinste Mastkälber (a. Norddeutschland)	—	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	60—64	105—110
Geringere Mast- und gute Saugkälber	53—56	95 100
Geringe Saugkälber	46—50	92—100
3. Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	48—50	94—98
Ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	41—45	89—98
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	30—33	60—66
B. Weidemastschafe:		
Mastlämmer	—	—
Geringere Lämmer und Schafe	—	—
4. Schweine.		
Vollfleischige über 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	56—57	70—71
Vollfleischige über 100 b. 120 kg Lebg.	54—56	69—72
Vollfleischige über 80 b. 100 gk Lebgew.	52—55	68—71
Vollfleischige bis 80 kg Lebendgewicht	50—52	65—68
Sauen und geschnittene Eber	49—52	64—68
Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	—	—

Geschäftsgang: langsam.

Ausfuhr nach:	Rinder	Schweine	Kälber	Schafe
Oberschlesien	158	130	26	1
Mittel- u. Niederschles.	32	31	—	—
Sachsen	33	22	—	—
Westdeutschland	—	—	—	—
Verkauft nach Elbing	—	—	—	—
Unverkauft nach anderen Plätzen	—	—	—	—
Ueberstand verbleiben	26	54	2	30

Von den Schweinen wurden verkauft zu

66	M.	—	Stück	57	M.	94	Stck	48	M.	14	Stück
65	„	—	„	56	„	219	„	47	„	6	„
64	„	1	„	55	„	204	„	46	„	8	„
63	„	6	„	54	„	152	„	44	„	1	„
62	„	—	„	53	„	113	„	—	„	—	„
61	„	4	„	52	„	144	„	—	„	—	„
60	„	17	„	51	„	81	„	—	„	—	„
59	„	23	„	50	„	56	„	—	„	—	„
58	„	46	„	49	„	4	„	—	„	—	„

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,

offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empfohl.

Rino-Salbe.

Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk 1.15 u. 2.25

Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinböhla-Dresden.

Zu haben in allen Apotheken

Lampenschirme

empfiehlt **O. Opitz.**